clv

William MacDonald

Nimm mein Leben

clv

Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld

Falls nicht anders vermerkt, sind die Bibelstellen der
Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen,
entnommen.

2. Auflage 2014

© 1997 by William MacDonald
Originaltitel: My Heart, My Life, My All
erschienen bei Gospel Folio Press, Grand Rapids

© der deutschen Ausgabe by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Postfach 11 01 35 · 33661 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Übersetzung: Marita Lindner
Übertragung der meisten Gedichte: Hermann Grabe

Satz: CLV
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Bestell-Nr. 256.158
ISBN 978-3-86699-158-3

Inhalt

<i>Erster Teil: Liebe und Logik der Hingabe</i>	7
Die Logik von Golgatha	8
Wer Jesus ist	12
Was er tat	16
Wer wir sind	21
Sein Verlust, unser Gewinn	27
<i>Zweiter Teil: Hingabe in der Schrift</i>	35
Was ist Hingabe?	36
Die Hingabe Christi	39
Ein frühzeitiger Ruf	46
Abraham	52
Das Brandopfer	62
Sklavenkennzeichnung fürs ganze Leben	65
Ruth und Esther	69
Und es gab noch andere	74
Hingabe im Neuen Testament	84
<i>Dritter Teil: Hingabe in der Kirchengeschichte</i>	91
Hingabe in der älteren Kirchengeschichte	92
Hingabe in der jüngeren Kirchengeschichte	99
<i>Vierter Teil: Die hohe Berufung zur Hingabe</i>	111
Kämpfen Sie ums Gold!	112
Hingabe kostet etwas	120
Gott will das Beste	126
Was hindert uns an der Hingabe?	135
Mangelhafte Hingabe	143

Ein lebendiges Opfer	147
Gründe für eine vollständige Auslieferung	159
Ein halbherziges Opfer	173
Oberflächliche Ziele	184
Wechsel der Karriere	188
<i>Fünfter Teil: Die Erfahrung der Hingabe</i>	201
Es ist ein Wendepunkt	202
Es ist ein Prozess	209
Auf geht's! Tun Sie es!	218
Abkürzungen	222

ERSTER TEIL

Liebe und Logik der Hingabe

Die Logik von Golgatha

In der ganzen Geschichte des Universums gibt es nichts, was mit dem Geschehen auf Golgatha vergleichbar wäre. In wenige Stunden hineingepresst, fand ein Ereignis statt, das »die Ruinen der Zeit wie ein Turm überragt«, wie es jemand ausdrückte.

Wohl kaum ist über ein Ereignis mehr geschrieben, gedichtet und komponiert worden als über das Geschehen von Golgatha. In einigen der größten Meisterwerke, die die Welt je hervorgebracht hat, ist versucht worden, Golgatha zu beschreiben. Zahllose Predigten behandeln dieses Thema. Weltweit erinnert man sich jedes Mal daran, wenn man das Mahl des Herrn feiert. Und jedes Mal, wenn wir ein Kreuz sehen, denken wir an den, der an dem bekanntesten aller Kreuze hing. Der Bericht dieser wenigen Stunden wird uns in schlichten, nüchternen Worten überliefert, und trotzdem wird die Geschichte niemals verblassen oder langweilig werden.

Es war der Tag, an dem der Herr Jesus Christus starb. Sein Tod war einzigartig – einzigartig seiner wegen, wegen des Sterbenden, wegen der Menschen, für die er starb und wegen der Absicht, die dahinterstand. Nicht einmal die blühendste Fantasie hätte jemals eine Geschichte erfinden können, die so großartig, so Ehrfurcht gebietend, so weitreichend in Zeit und Auswirkung gewesen wäre. Hervorragende Autoren haben unerwartete und erstaunliche Geschichten geschrieben, aber keine ist vergleichbar mit dem Bericht von Golgatha.

Wenn wir versuchen zu verstehen, was beim Tod Christi geschehen ist, werden wir mit gewaltigen Fragen konfrontiert. Beschlüsse müssen gefasst, Entscheidungen getroffen werden. Im Schatten des Kreuzes sind wir gezwungen, uns zu entscheiden, ob es für uns alles oder nichts bedeutet. Hier gibt es keine Neutralität. Die an den Herrn Jesus Christus glauben, wagen es nicht, Lauheit gegenüber seiner Person und seinem Werk zu empfinden, damit wir seine Majestät nicht beleidigen und ihm für das, was er getan hat, große Undankbarkeit erweisen. Mit notwendiger Offenheit sagte er zu der Gemeinde in Laodizea: »So, weil du lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Mund« (Offb 3,16).

Die Menschen, für die Jesus Christus gestorben ist, können seinen gerechten Anspruch an sie nicht leugnen. Anderenfalls würden sie einem heuchlerischen Christentum unterliegen oder für selbstsüchtige Freuden leben. Unsere Errettung fordert unsere völlige Hingabe.

Was, wenn ...

Was würde passieren, wenn Gläubige vor dem Kreuz stehen und besser verstehen würden, was dort wirklich geschehen ist? Vom Ausmaß ihrer Errettung überwältigt, würden sie zwangsläufig zu Anbetern werden. Sie würden niemals aufhören, die wunderbare Gnade Jesu zu bestaunen, und würden jedem, der es hören will, von ihm erzählen. Tag und Nacht würden sie in überschwänglicher Weise zeigen, dass sie von dem Einen ergriffen sind, der sie aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat. Weltliche Wün-

sche würden verschwinden, weil sie sich rückhaltlos dem Christus und dem Dienst für ihn hingeben würden. Die Welt würde evangelisiert werden. Traurig, dass es nicht so ist. Die Gemeinde betrachtet es alles so nüchtern. Der Kreuzestod Jesu Christi auf Golgatha beeindruckt uns nicht so, wie er es sollte. Überheblich könnten wir sogar zu dem Schluss kommen, es war nur angemessen, dass der Sohn Gottes für uns starb.

Licht in der Dunkelheit

Ab und zu schießt tatsächlich ein starker Lichtstrahl durch die Dunkelheit. Manchmal steht wirklich ein Gläubiger vor Golgatha und betet:

Stets immer heller scheine,
Was Du am Kreuz vollbracht,
Als Du, der heilig Reine,
Für mich zur Sünd' gemacht.
A. M. Kelly

Das beginnende Verständnis der Bedeutung dessen, was dort geschehen ist, bewirkt eine Veränderung im Menschen. Er wird nicht mehr derselbe sein. Er sagt im Grunde:

Ich sah mein eignes Streben
Im Glanze Deines Lichts:
Wenn wir nicht alles geben,
Ist's weniger als nichts.

Solche Menschen werden sich niemals mehr mit einem seichten Christenleben zufriedengeben. Sie beschließen, sich nie mehr von der Kälte ihrer Umgebung beeinflussen zu lassen. Sie erkennen, dass das Christentum, das sie täglich vor Augen haben, nicht dem Christentum des Neuen Testaments entspricht. Sie sind von einem neuen Antrieb bestimmt. Sie haben eine Leidenschaft, die den Tagesablauf prägt. Von manchen Leuten könnten sie als Fanatiker bezeichnet werden, aber das lenkt sie keineswegs ab. Wenn sie in den Augen ihrer Mitmenschen ihren Verstand verloren haben, so haben sie doch die Gesinnung Christi gefunden. Wenn sie außer sich sind, so ist es für Gott. Sie sind seltsam und tanzen aus der Reihe, weil sie einem anderen Rhythmus folgen. Sie dulden nicht, dass sich etwas zwischen ihre Seele und die völlige Hingabe an den Erretter schiebt.

Vier fesselnde Tatsachen

Was hat diese Menschen so verändert? Vier gewaltige Tatsachen haben das bewirkt. Sie haben erkannt, wer Jesus ist, was er getan hat, wer sie im Gegensatz dazu sind und welche unvergleichliche Segnungen ihnen von Golgatha her zuströmen.

Da wir als Nächstes diese lebensverändernden Wahrheiten betrachten wollen, lasst uns beten, dass auch wir diese mehr schätzen lernen und uns Christus mehr hingeben als bisher. Das kann umwälzende Veränderungen für unser Leben bedeuten. Wir wollen uns ihnen mutig und willig stellen.

Wer Jesus ist

Jetzt wollen wir uns Jesus zuwenden – wer ist er? Wenn man das vergisst, kommen alle Gedanken über die Bedeutung des Lebens durcheinander. Er ist der Dreh- und Angelpunkt der Geschichte, die Quelle der Zufriedenheit, die Verkörperung der Wahrheit, der Mittelpunkt des Lebens.

Er ist einzigartig

Jesus ist der Sohn Marias durch eine jungfräuliche Geburt, einzigartig von Anfang an. Wir werden geboren, um zu leben; er kam, um zu sterben. Die Nachricht von einem neugeborenen Kind ruft gewöhnlich Freude hervor; die Nachricht von seiner Geburt beunruhigte den Regenten und das Volk. Sein ganzes Leben lang waren die Menschen entweder für ihn oder gegen ihn. Es gab keine Neutralität.

Er ist wahrhaftig Mensch

Jesus ist Mensch. Er war hungrig, durstig und müde. Seinen Zeitgenossen erschien er ganz normal. Seine äußerliche Erscheinung glich der unseren. Etwa mit zwanzig war er Zimmermann in Nazareth. Mit ungefähr dreißig begann sein öffentlicher Dienst mit Predigen, Lehren und Heilen. Niemand hatte einen Grund, sein wahres Menschsein anzuzweifeln.

Er ist der sündlose Mensch

Aber in einem Punkt unterschied sich das Menschsein Jesu von dem unseren; er war ohne Sünde. Es gab einen

Menschen auf dieser Erde, der völlig frei von jeder Befleckung der Sünde war. Niemals ein böser Gedanke, ein falsches Motiv oder eine sündige Tat. Die Versuchung wurde von außen an ihn herangetragen, sie kam nie aus seinem Herzen. Er tat immer das, was dem Vater wohlgefällig war – und das schloss die Möglichkeit zur Sünde völlig aus.

Sogar Menschen, die sich nicht seine Freunde nennen wollten, mussten zugeben, dass er sündlos war. Pilatus konnte keine Schuld an ihm finden. Die Frau des Pilatus sprach von Jesus als von einem gerechten Menschen. Herodes suchte vergeblich nach einem Zeugnis gegen ihn. Der sterbende Verbrecher beteuerte, dass Jesus nichts Unrechtes getan hatte. Der Soldat unter dem Kreuz nannte ihn einen Gerechten. Selbst Judas gab zu, unschuldig Blut verraten zu haben.

Ja, unser Herr ist einzigartig. Er ist wahrer Mensch. Und er ist ein Mensch ohne Sünde, aber das ist noch nicht alles. Wenn wir nicht begreifen, dass der Eine, der starb, mehr als das ist, können wir die überragende Bedeutung von Golgatha nicht einmal bruchstückhaft verstehen.

Er ist Gott

Ja. Der Eine, der an dem mittleren Kreuz starb, ist der ins Fleisch gekommene Gott. Jesaja stellt ihn vor als den starken Gott (Jes 9,5). Gott der Vater nannte ihn Gott: »... spricht er ... in Bezug auf den Sohn ... : ›Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit« (Hebr 1,7-8). Johannes sagte: »Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott« (Joh 1,1). 13 Verse später heißt es: »Und das Wort wurde Fleisch

und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater) voller Gnade und Wahrheit.« Das ist eine Beschreibung, die nur auf den Herrn Jesus passt. Unser Herr betonte nachdrücklich: »... damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren« (Joh 5,23). Paulus sprach von Christus als dem Einen, »der über allem ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit. Amen« (Röm 9,5). Über 100 weitere Schriftstellen lassen keinen Platz für Einwände: Jesus Christus ist Gott. »Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig« (Kol 2,9).

Der Liederdichter verstand das Wunder der Menschwerdung, als er schrieb: »Den aller Welt Kreis nie beschloss, / der liegt in Marien Schoß. / Er ist ein Kindlein worden klein, / der alle Ding' erhält allein.« Und William Billings, ein Musikliebhaber und von Beruf Gerber, lädt uns ein: »Kommt und seht euren Gott, liegend auf Stroh.«

Ein anderer Dichter, der in Vergessenheit geraten ist, schrieb: »Könnt ihr in der Krippe das Kindlein sehn, / dem alle Engel zu Diensten stehn?« Ein weiterer unbekannter Dichter fasste das Folgende in Worte:

Ganz arm liegt das Kindlein bei Schafen und Küh'n;
Wie kalt tropft der Tau durch die Sparren des Stalls.
Die Engel anbetend vor Ihm knien,
Dem Schöpfer und Herrscher und Retter des Alls.

Booth-Clibborn, ein englischer Liederdichter, sagte auch, dass es niemand weniger als Gott selbst war, der nach Bethlehem kam:

Immer will ich's neu bedenken,
Dass Du kamst vom Himmelsthron,
Um Dich selber mir zu schenken,
Jesus Christus, Gottes Sohn.

Der junge Jude von Nazareth war der »Alte an Tagen«. Es war Gott, der Sohn, der den Zimmermannskittel trug, in der Werkstatt voller Sägemehl und Staub. Es war Gott als Mensch, der die Schürze eines Sklaven umband und seinen Jüngern die Füße wusch. Es war der Sohn Gottes, der einem Blindgeborenen die Sehnerven erschuf. Niemand außer Gott konnte die stürmischen Wellen auf dem See Genezareth mit einem Wort beruhigen. Nur er konnte einen Lazarus aufwecken, als dieser schon vier Tage tot war.

Wir können nicht stark genug betonen, dass der Christus von Golgatha der Eine ist, von dem Sacharja 12,1 sagt: »... der den Himmel ausspannt und die Erde gründet und des Menschen Geist in seinem Innern bildet.«

Wir neigen dazu, ihn uns so vorzustellen, wie wir selbst sind. So sagt er zu seinem eigenen Volk in Psalm 50,21: »... du dachtest, ich sei ganz wie du.«

Worte sind zu ungenügend und mangelhaft, wenn sie versuchen, die Person Jesu Christi zu beschreiben. Das Geheimnis des wahren Gottes und wahren Menschen in einer Person übersteigt unsere Ausdrucksmöglichkeit.

Aber wir dürfen hier nicht stehen bleiben. Ein weiteres Wunder raubt uns den Atem. Wenn wir jetzt betrachten, was er für uns getan hat, sind wir überwältigt, weil dies weit über den Bereich unserer Empfindungen hinausgeht.

Was er tat

Wenn schon die Tiefe der Person Christi nicht ergründet werden kann, so sind wir wahrhaft überwältigt bei der Vorstellung, dass er den Kreuzestod stellvertretend für Sünder erduldet hat. Einer ging für uns in den Tod. Und das war nicht ein Mensch wie wir. Das wäre ernst genug und würde uns zu unaufhörlicher Dankbarkeit verpflichten. Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass der Eine, der sich selbst für uns dahingab, die zweite Person der Dreieinheit ist. Es ist erstaunlich, dass wir darüber nicht mehr verwundert sind.

Aber sagt die Bibel wirklich, dass der menschgewordene Gott für uns starb? Ja, das sagt sie. Paulus sagte zu den Ältesten von Ephesus: »Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen« (Apg 20,28).¹ Wer hat die Gemeinde mit seinem Blut erkaufte? Das Beziehungswort zu »er« ist »Gott«. Gott erkaufte, die Gemeinde wurde erkaufte, und sein Blut war der Preis. Das Wunder ist, dass das sterbende Lamm Gott in menschlicher Gestalt ist. Der Eine, der am Kreuz hing, ist derjenige, der in der Ewigkeit wohnt – Immanuel (Gott mit uns).

Im ersten Kapitel des Kolosserbriefs verweilt der Geist betont lange bei der Gottheit des Herrn Jesus Christus. Er ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der

¹ Die Lesart »mit dem Blut seines Eigenen«, d. h. »mit dem Blut von Gottes eigenem Sohn«, führt auch J. N. Darby in seiner Bibelübersetzung an.

Erstgeborene aller Schöpfung (V. 15), der Schöpfer aller Dinge (V. 16); er ist vor allem, und alles besteht durch ihn (V. 17). Und in diesem Zusammenhang sagt das Wort: »... indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes« (V. 20).

Ein anderer Vers, der lehrt, dass es Gott war, der in einem menschlichen Körper am Kreuz starb, ist Hebräer 1,3: »... er, der Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens ist und alle Dinge durch das Wort seiner Macht trägt, hat sich, nachdem er die Reinigung von den Sünden bewirkt hat, zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt« (RELB). Der Ausdruck »Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und Abdruck seines Wesens« bedeutet, dass der Herr Jesus in jeder Beziehung eins mit dem Vater ist. Und er ist es, der uns von unseren Sünden reinigte, als er auf Golgatha starb.

Ein anderer bedeutsamer Vers, der die Gottheit Christi bestätigt, ist Philipper 2,6. Der Apostel betont, dass der Herr Jesus in der Gestalt Gottes war. Das bedeutet, dass er vollkommen Gott war. Der Erlöser hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein. Und doch war es der gleiche Gott, der »... in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz« (Phil 2,7-8).

Also ist es klar, dass der Mensch, den gesetzlose Hände gefangen nahmen, an das Kreuz schlugen und dort sterben ließen, Gott der Sohn ist. In verschiedenen Religionen sterben Männer, Frauen und manchmal auch Kinder für ihre Götter; ich habe aber noch nie gehört, dass ein Gott für seine Geschöpfe gestorben ist.

Wir werden Golgatha niemals richtig begreifen können, wenn wir uns nicht vor das Kreuz stellen, den Teuersten und Besten anschauen und uns klarmachen: Das ist der menschengewordene Gott, unser Schöpfer.

Kann Gott sterben?

Diese Behauptung wirft drei Fragen auf. Zunächst einmal ist Gott Geist (Joh 4,24), und ein Geist hat nicht Fleisch und Blut. Das ist wahr, aber der Sohn Gottes erschien in einem Körper aus Fleisch und Knochen, in einem wahren menschlichen Leib, um so die Gemeinde erkaufen zu können.

Zweitens ist Gott unsterblich. Dies bedeutet, dass er dem Tod nicht unterworfen ist. Wie kann er dann sterben? Wieder finden wir die Antwort in der Menschwerdung. Gott kleidete sein göttliches Wesen in einen menschlichen Körper, um für die Menschheit sterben zu können. »Wir sehen aber Jesus, der ein wenig unter die Engel wegen des Leidens des Todes erniedrigt war, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt – sodass er durch Gottes Gnade für alles den Tod schmeckte« (Hebr 2,9).

In der Person des Herrn Jesus vereinigen sich die göttliche und menschliche Natur. Er war und ist Gott von Ewigkeit her; und mit der Fleischwerdung ist er auch Mensch geworden.

Isaac Watts hielt fest, dass der Eine, der für ihn starb, niemand anders als Christus ist, sein Gott:

Herr, lass in nichts mein Rühmen sein,
Nur in des Heilands Opfertod;
Fahr hin, o Welt, mit deinem Schein;
Bleib, Jesus, Du, mein Herr, mein Gott.

Charles Wesley schrieb angesichts dieser Tatsache die folgenden unvergesslichen Zeilen:

Das Leben stirbt – wer kann's verstehn?
Wer kann begreifen Seinen Rat?
Die stärksten Engel staunend sehn
Die Tiefe dessen, was Gott tat.

Das Geheimnis hielt Wesley nicht davon ab, mit der Ehrfurcht gebietenden Wahrheit fortzufahren:

Wie tief neigst Du, Herr Jesus, Dich,
Dass Du, mein Heiland, stirbst für mich!

Wer würde die Welt steuern?

Es erhebt sich eine dritte Frage: Wer war denn der Gebieter des Universums während der drei Tage und Nächte, als sein Körper im Grab lag? Die Antwort lautet, dass nur der Leib Jesu ins Grab gelegt wurde, als er gestorben war. Sein Geist und seine Seele stiegen in das Paradies hinauf (Lk 23,43), d.h. in den Himmel (2Kor 12,2.4). Es gab kein Intervall, in dem er die Kontrolle verloren hätte. In dem einen Moment war er auf Erden und trug alle Dinge durch das Wort seiner Macht. Dann stieg er sofort ins Paradies hinauf, von wo er ohne Unterbrechung alle Dinge regierte.

Die wunderbare Wahrheit, dass der Allerhöchste sich selbst als Opfer für uns dahingab, ist atemberaubend. Die allerbesten Versuche, dies zu beschreiben, sind kaum mehr als ein Stottern. Die Sprache senkt beschämt das Haupt. Sie martert das Hirn des Betreffenden, um auszudrücken, dass das Geschehen

auf Golgatha nicht Tötung war – kein vollstrecktes Todesurteil von Menschen an einem Menschen. Es war nicht Völkermord und nicht Vernichtung einer Rasse oder einer ethnischen Gruppe. Es war Mord an Gott.

Charles Spurgeon fragt: »Wer hätte gedacht, dass der gerechte Herrscher für den ungerechten Rebellen stirbt? Keine von Menschen erdachte Sage, kein Traum poetischer Vorstellungskraft lehrt so etwas. Diese Art der Sühne ist den Menschen nur bekannt, weil es eine Tatsache ist. Ein menschliches Gehirn hätte das nicht erfinden können. Gott selbst hat es so bestimmt. So etwas wäre niemandem auch nur im Traum eingefallen.«

Ich fürchte, wir haben uns schon so sehr an die Aussagen der Schrift gewöhnt, dass sie ihre Wirkung verlieren. Wir sagen: »Der Sohn Gottes hat mich geliebt und sich für mich hingegeben«, aber weder stockt uns der Atem, noch müssen wir weinen. Wir spulen ähnliche Verse ab und sind wenig oder gar nicht bewegt. Wir predigen diese Wahrheit so belanglos als gegebene Tatsache, dass es weder uns noch unsere Zuhörer auf die Knie bringt. Wenn wir uns so verhalten, lastet der Fluch einer Christenheit mit trockenen Augen auch auf uns, wie es jemand ausdrückte. Wir müssen ständig zurückfinden zu dem Staunen über die Realität, dass es unser Retter-Gott war, der für uns starb.

Das Wunder des Sterbens dessen, der die entferntesten Galaxien in den Weltraum setzte, wird noch gesteigert, wenn wir im Folgenden die Art der Menschen betrachten, für die er starb. Das ist kein schönes Bild.